

## Naturschutzsparte in Wiens Umgebung.

Von Dr. A. Ginzberger.

Fabrik und Verfrächte, Schlußhube und Ganglei, schmutzige oder staubige Straßen, voll von Wagen, Pferden, Menschen und wieder Menschen, unendliche Reihen von Häusern, angefüllt mit Erzeugnissen von Kunst und Industrie, bewässigen schmale Streifen Himmel, zu deren seltenem Blick sich verirrt — das ist die Umgebung des Großstädters. Stunden nicht "Großstadt" und "Lärmenbaum" am Plamenwecker, haben nicht im Sperling bis ins Herz der Großstadt vorgebrungen, deren Plakatwesen an minder betretenen Stellen manches Pflanzchen ziert, der Großstädter wüßte kaum, daß "da draußen", daheim und in fremden Ländern, eine reiche Welt wilder Pflanzen und Tiere lebt. Aber an freien Tagen zieht's ihn doch hinaus, in die "Natur". Sie beginnt für ihn schon, wo schillerter stehende Häuser Gärten kaum geben. Dann folgen Weingärten, Wiesen, Wald. Da gibt's schon freilebende wilde Tiere in Fülle, wenn auch fast nur kleine. Aber ist das Natur? Natura heißt das Entstandene, das heißt ohne menschliches Zutun Gewachsene!

Ich will niemandem die herrliche Umgebung unserer Stadt verleidern; aber was wir da sehen, ist alles von Menschenhand beeinflusst. Wir empfinden es, soweit nicht moderne Technik etwas mehr darin gebaut, als etwas Annuitendes, unserm Gemüt entprechendes als "Seimat", als Natur, an deren allmählicher Umfassung zu menschlicher Wohnstätte Bodenbearbeitung, Siedlung, Verkehrswegen durch Jahrhunderte gewirkt haben. Aber eine Vorkerkung, wie es war, ehe unter Geißelschlag kam,

nicht uns all das nicht! Wäre es nicht herrlich, auch das in der so mannigfachen Umgebung unserer Stadt zu haben? Freilich: Völlig unberührte Natur gibt es da längst nicht mehr; um solche zu finden, müßten wir schon ins Hochgebirge, in enge Schluchten, unersteigliche Wände oder ins Innere ausgedehnter Krummhöhler. Die Reiten, da Ur und Wissen, War und Luchs unsere Wälder bevölkerten, sind vorbei. Es kann uns auch nicht einfallen, sie in unserer dichtbevölkerten Seimat wiederzusehen zu lassen. Aber einen Abglanz jener Zeit können wir noch schauen in allernächster Nähe, hier so eigenartig gelagerten Stadt, die am größten Strom Mittel- und Westeuropas, an der Wörthe zwischen den zwei mächtigsten Gebirgssystemen des ganzen Erdteiles, an der Grenze zweier Florenzgebiete entsanden ist.

Im Westen Wiens liegt hart vor der Loren der Rainer Tiergarten, im Südoften, noch in seinem Reichthum, das Auengebiet, das (nicht ganz richtig) meist als Lobau zusammengefaßt wird. Ersterer durch eine Mauer, letzterer durch Drahtgitter und den Strom und seine Abwässer vor allgemeinem Zutritt geschützt, haben sie vielfach in Tier- und Pflanzenwelt ursprüngliche Verhältnisse bewahrt. Prädigste, bisweilen urwaldartige Wald- und Auengebiete mit mehrbundertjährigen Baumarten bedeckt der Edelbirch, dem sich im Tiergarten das Wildschwein gesellt. Auem und Wasser der Lobau beherrscht eine noch Jahrzehnte reiche Bogenwelt; ihr Standpunkt ist die vielbesprochene und verästelte Formortafelonic. All das sind nicht künstlich eingeleitete, sondern bodenkundliche Geschöpfe, die gegen teilige Behauptung ist unrichtig. Nur im Tiergarten sind die südeuropäischen Damvische und Wildgänse (Waffons) eingeleitet. Früher diese Gebiete auch bis jetzt dem Verfall weniger

gedient haben, so sind sie doch gerade dadurch uns in einem dem natürlichen naheliegenden Zustand erhalten worden, und es ist Pflicht des Volkes, das nun das Erbe jener wenigen antritt, so wie in allen anderen ähnlichen Fällen das Wertvolle zu erhalten und zu pflegen. Und werthvoll, ja unerseßbar, weil nach Zerstörung durch keine menschliche Macht wiederherstellbar, sind solche urwüchsig Landebenen, nicht nur wegen der Heiligkeit der Natur als solcher, sondern auch als wertvoller ideeller Kulturbesitz; jedes Kulturbau sollte von den bezeichneten Landschaftsformen seiner Seimat Stücke unverändert bewahren als "Stätten edelsten Gemüthes, als "Freiluftmuseen" für Wissenschaft, Kunst, Schule und Volkbildung. Sache der wohlberathenen Vertreter unseres Volkes wird es sein, die unverändert zu lassen, den Teile jener "Naturschutzsparte" auszuwählen und für geeigneten, lehr- und genutzreich zu gestaltenden Besuch die nötigen Vorkehrungen zu treffen; Sache jedes Bürgers unseres Staates wird es sein, nicht nur sich an die von Sachverständigen getroffenen Verfügungen zu halten, sondern ohne das fortwährende "Nachhilfe" durch Aufklärungsverjonen nötig wäre, durch selbstgemachte Ordnung und Disziplin, durch ein der Heiligkeit des Ortes entsprechendes Verhalten, durch vollkommenere Schonung und Wahrung und Tiere, durch Sämereien und Schanen den Tempel der Natur nicht zu zerstören, sich und anderen den Genuß nicht zu gören. Was die Sämereien in ihrem großen Naturrichtspart in Graubünden bereits erreicht haben: ein vollständiges Ayl für die ganze bodenkundliche Alpennatur, in dem nicht nur Art und Gattung, sondern sogar die Botanikerhülle verpönt ist, das wollen wir Wiener im Tiergarten und in der Lobau für unsere Wald- und Auenbeimat betwirflichen!